

Erläuterungsbericht

1. Leitidee des Entwurfs – Städtebaukonzept / Freiraumkonzept

Hamburg springt über die Elbe. Direkt am Hafen gut sichtbar vom Stadteingang an den Elbbrücken und der neu entstandenen HafenCity landet Hamburg in einem neuen Kontext. Der Grasbrook ist jedoch hier kein Pionier – mit den Quartieren Veddel, Wilhelmsburg und Steinwerder knüpft der neue Stadtteil an eine Vielzahl bestehender Nachbarschaften an. So finden wir einen Stadtbaustein in hochlebendigen Kontext: Die Elbe schafft einen einzigartigen Naturraum, der Hafen prägt die Atmosphäre, die HafenCity stellt ein urbanes Gegenüber, die Elbbrücken verschaffen eine prominente Lage und die Veddel und Wilhelmsburg bilden ein über die Jahre gewachsenes Quartiersleben. Der Grasbrook entwickelt sich in diesem Spannungsraum zu einem zentralen Vernetzer für die Elbinseln und in Richtung Hamburger Süden: Der Grasbrooker Tidepark schafft die Verbindung zum einzigartigen, von Tide und Hafen geprägten Naturraum, die Bridging City verbindet den neuen Stadtteil auf vielfältige Weise mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der umliegenden Quartiere. Ein Zusammenkommen von Mensch und Natur in der urbanen Stadt.

Der Grasbrooker Tidepark: die Quartiere im Dialog von Natur und Freizeit

Der Grasbrooker Tidepark bezeichnet die Gesamtheit der Freiräume des Grasbrooks zu Lande und zu Wasser. Er bildet die blau-grüne Mitte des Moldau- und Hafentorquartiers und der Blauen Veddel. Die Veddel ist über eine ikonenhafte gedeckte Passarelle und die Holthausen Promenade direkt an den Tidepark angebunden. Die tidebeeinflussten Hafenbecken des Moldau- und Saalehafens werden zum Deltalabor, das die naturräumlichen Potentiale und Erlebniswerte dieses durch die Gezeiten geprägten, amphibischen Lebensraumes sinnlich erfahrbar macht und erforscht. Entlang des Moldauhafens lagern sich großzügige Grünräume an, die die bestehenden Bauten umfassen und das Überseedach integrieren. In der Gesamtheit entsteht ein zentraler Freiraum von spektakulärer Größe, der durch sein sich ständig veränderndes Verhältnis zum Wasser definiert wird. Diese großmaßstäbliche Gestik der Parklandschaft fußt im Verständnis der Stadt Hamburg, die sich immer aus landschaftlichen Gegebenheiten entwickelt hat.

Grasbrooker Vielfalt

Innerhalb der zusammenhängenden Freiraum- Gesamtfigur loten die Teilräume unterschiedliche Atmosphären der Insel aus. Aus unterschiedlichen Bedingungen und Expositionen entstehen spezifische Orte:

Deltalabor: Leben mit der Tide

Parkspitze mit Museumsplatz: der grüne Bug

Grasbrooker Wiese: die offene Mitte

Übersee - Park: die belebte Meile

Kopf des Moldauhafens mit Grasbrooker- und Hafentorplatz: Die Drehscheibe

Urbaner Wald im Hafentorquartier: Stadtwildnis im Dialog mit historischen Gebäuden

Holthausen Promenade: Das grüne vis à vis zur Hafen City

Quartiersräume Moldauquartier: Die belebten Nachbarschaftsräume

Verwebung von Quartier und Freiraum

Die Quartiere sind mit dem übergeordneten Freiraum eng verbunden und adressieren sich an ihm. Durch die Verwebung entstehen spezifische, identitätsstiftende Wohnadressen wie "Wohnen an der Elbe", "Wohnen am Dach", "Wohnen am Park", "Wohnen am Wasser", oder "Wohnen am Platz".

Moldauhafenquartier: Alleinstellungsmerkmal des Quartiers ist der zweiseitige Bezug zum Wasser, dementsprechend bilden Holthausen- Promenade und Übersee- Park am Kanal die übergeordnete Adresse des Quartiers. Eingespannt dazwischen verwebt eine feingliedrige Kammstruktur aus Erschließungs- und Gartenräumen, die "Moldauer Gassen", die beiden Seiten miteinander, sowohl als Blickbeziehung wie auch als Erlebnis. („Ich wohne zwischen zwei unterschiedlichen Gewässern“) Diese Zweiseitigkeit wird zusätzlich akzentuiert durch 2 Quartierparks, die das Quartier als Grün- Spangen in Nord- Süd- Richtung durchdringen. Demgegenüber verbindet das Moldauer Boulevard in Längsrichtung Grasbrooker- Moldau- und Museumsplatz an der Drehscheibe.

Hafentorquartier: Der Hafentorplatz, auf der gegenüberliegenden Seite der Drehscheibe, bildet die urbane Adresse des Quartiers. Von ihm aus entwickeln sich die Bänder der durchgängigen Stadtwildnis, die das Quartier als Freiraum begleitet und die bestehenden historischen Bauten integriert.

Quartier Blaue Veddel: Auf beiden Uferseiten des Saalehafens entwickelt sich entlang eines blau-grünen Rückgrats ein zusammenhängender Freiraum über und auf dem Wasser. Gerahmt von den denkmalgeschützten Lagerhallen G/F auf

der einen und Neubauten auf der anderen Seite entsteht hier eine teils schwimmende, teils aufgeständerte Landschaft aus Stegen, Gärten, Gewächshauspontons und Hafenliegern.

Nutzung: Einfache Freiraumstruktur definiert klare Nutzungszuordnungen

Die Atmosphären der unterschiedlichen Teilräume schaffen klare Voraussetzungen für unterschiedliche Nutzungen. Die Nutzungen der vielfältigen Freiräume dienen als soziale Magnete für die ganze Stadt über Quartiersräume bis hin zu nischenartigen intimen Freiräumen.

Holthusen Promenade: Als Rückgrat der Anlage läuft die klare, einfache Promenade die sanfte aber mächtige Kurve der Elbe entlang. Die vertikale Mauer zum Fluss hin ist zu gleich Promenade selbst und lässt Besuchern ungezwungen direkt am Wasser entlang flanieren. Lauschige, grüne Taschen, rhythmisch an der Elbe entlang platziert, bilden die Schnittstelle zum Quartier und ermöglichen das Verweilen mit Blick auf die Hafen City. Ausstattung wie Picknicktische, Trinkbrunnen, Fahrradstellplätze etc. sind vorhanden. Grosse Rampenmauern verbinden und inszenieren den Höhenunterschied zwischen Quartier und Kai wie auch des Kais und dem tieferliegenden Grünraum mit Verbindung zur Veddel.

Moldauer Boulevard und die Moldauer Gassen: Das Quartiersleben ist Zentralthema des Moldauerquartiers mit vielfältigen, belebten Straßenräumen. Der zentrale Moldauer Boulevard mit Mischverkehr verbindet bedeutende Orte. Durch die Belebung der Köpfe der Bauten wird er gleichzeitig zum Sammelort und Treffpunkt des Alltags für die Nachbarschaft. Die Moldauer Gassen gliedern das Quartier in Nord-Südrichtung. Als Wohnzimmern unter freiem Himmel konzipiert, wird eine Vielzahl an Nutzungen unter einem Dach blühender Bäume vereint. Räume verschiedener Grössen dienen Bewohnerbedürfnissen von Tischtennis, Sitzplätze über Gärten, Spielbereiche bis hin zu temporäre Nutzungen. Mit einem hohen Aneignungspotential tragen sie zur Vielfalt des Quartiers bei. Die Erdgeschosse sind wichtige Träger einer kleinteiligen Mischnutzung, die sich flexibel und prozesshaft entwickeln können.

Parkspitz: Ein schmaler Naturraum, ein überraschender, eine intime urbane Wildnis, führt zu der Treppenanlage am Spitz. Die verschiedenen Plateaus mit Feuerschalen bieten Platz für eine grosse Anzahl von Nutzern mit je eigenem Schiffsbug und Blick auf die Elbphilharmonie.

Grasbrooker Wiese: Die großzügige Wiese bildet als Allmendfläche den sozialen Magnet des Grasbrook. Sie dient als Spielwiese im Alltag wie auch für grossen Veranstaltungen. Sie ist Ort des Flanierens, Abhängens am Wasser, Gastronomie wie auch Spiel und Sport. Ein grosser Spielplatz im Norden ist von der Café Terrasse aus einsehbar. Der Spielplatz, die Grill- und Sitzplätze nutzen die grosse Brückenrampe als Überdeckung.

Museumsplatz: Der Museumsplatz, samt seiner Exponate, dient als Adresspunkt und Ankunftsort der Hafencity am Grasbrook – gleichzeitig Treffpunkt des Quartiers. Eingespannt zwischen Elbe und Überseedach ist er ein dynamischer Ort mit Querungen, Aufenthalt und Synergien mit anliegenden Nutzungen wie das Museum, Restaurants und Bildungseinrichtungen.

Übersee- Park: Das Überseedach ist die Ikone des Quartiers – der Dinosaurier. Das Spazieren unter dem imposanten Dach ist gleich selbst eine Hauptnutzung des neuen Quartiers. Dazu setzen vier Kleinbauten unter dem Dach unterschiedliche Nutzungsschwerpunkte um eine grösstmögliche Vielfalt an Nutzergruppen anzuziehen. Beispiele für die Bespielung des Dachparks sind ein Spezialitätenmarkt, Spiel und Sport diverser Art, möglicherweise ein neues Aussenschwimmbaden das von geklärten Regenwasser gespiesen wird. Angrenzend dazu Garderobe und Sauna. Eine Spielwerkstatt mit Aktivitätsflächen und ein Lernzentrum, eventuell für das Delta Labor, für das Lernen durch Experimentieren, Ausstellungen und Vorträge. Die Bauten vermitteln zwischen dem Platzraum unter dem Dach und dem rückwärtigen Strassenraum der Überseepromenade.

Die Drehscheibe. Kopf des Moldauhafens zwischen Grasbrookerplatz und Hafentorplatz: Zwei verwandte aber unterschiedliche Plätze spannen das Scharnier am Kopf des Moldauhafens auf und dienen ihren jeweiligen, anliegende Nutzungen. Am Grasbrookerplatz eine hohe Dichte an heterogene Nutzungen schafft einen lebendigen Ort, vereint unter einem hohem, leichten Baumdach. Gegenseitig beleben sich die verschiedenen Nutzungen am Rand des Platzes. Ein Brunnen und kleineren Spielgelegenheiten wie auch temporäre Nutzungen wie Food Trucks und Sitz- und Essmöglichkeiten, bieten diverse Nutzungen an. Zum Wasser hin ist eine Fährhaltestelle wie auch genügend Platz für Bootsanleger zum Ein- und Aussteigen.

Blaue Veddel: Der Freiraum der Blauen Veddel ist einzigartig. Zwischen Gross- und Kleinbauten, Schilf, Bäumen und Boote, spazieren Besucher auf Stegen an schwimmenden Gärten und Bauten vorbei. Die schwimmenden Gärten sind als Aneignungsbereiche konzipiert. Trägerschaften reichen Vorschläge für 2 Jahre, 5 Jahre oder langfristige Nutzungen ein. Ortsspezifische Nutzungen werden begrüßt, wie Experimentiergärten für Schlick und Wasser, Saunas oder Mud Baths die den Bezug zur Wasser und Schlick haben, aber auch alltäglichen Nutzungen wie Spielbereiche oder Urban Gardening finden hier Platz.

Sunset Park: Am südlichen Endpunkt der Blauen Veddel befindet sich ein Arena-artiger Raum mit grossartiger Weitsicht auf die historischen Lagerhallen und die Blaue Veddel. Nah am Wasserniveau, geschützt vom Straßenlärm, gut besonnt und ohne lärmempfindliche Nachbarn, eignet sich dieser Ort als ruhiger, grosszügiger Treffpunkt. Zwischen der bewaldeten Böschung an der Dessauer Brücke und dem Saalehafen wird ein grosses Holzdeck zum neuen urbanen Strand. Ein Jugendtreff oder Ruheort, je nach Tageszeit.

Urbaner Wald. Stadtwildnis: Die dichte Stadt braucht als Kontrastprogramm verdichtete Freiräume. Ein langes Band aus Stadtwald vereint die heterogenen Bauten am Südrand des Areals. Es ist ein Ort der Transformation und Aneignung, flexibel für temporäre und zukünftige Interventionen. Die rauen, sperrigen Formen der Hainbuchen begleiten die historischen Bauten. Sie ist Leitbaumart, die ortsspezifisch mit weiteren lokalen Vegetationsarten ergänzt wird. Es entsteht dadurch der spezifische Charakter von Schattengärten, Vogelparadies oder wilderen Sportanlagen wie Dirt Biking oder einer Skateranlage. Die Delta Lounge bietet kleine Holzstege für einen persönlichen, ruhigen Bezug zum Wasser.

Zugang zur Wasser: Eine breite Palette an Wasserzugängen wird angeboten. Diverse Treppenanlagen, Bootsanlegerstellen, Holzplattformen, schwimmende Gärten, Stege und einer großmaßstäblichen Plattform an der Südspitze sind vorhanden und flexibel zu ergänzen von den beteiligten Nutzern.

2. Grasbrook jetzt!: Etappierung und Zwischennutzung Freiraum

Unabhängig von allen baulichen Interventionen können die ersten Massnahmen des Delta- Labors angegangen werden. Das erst langfristig mit Hochbauten zu beplanende tschechische Ufer wird vom Tag 1 Experimentierfläche im Gezeitenpark. Die sichtbare Veränderung des Kanals bildet ein wichtiger Baustein in der wachsenden Identität des Grasbrooks. Die Parkspitze des Veddelhöfts, die aufgeschütteten Inseln des Moldauhafens, die Stadtwildnis entlang des Melinker Ufers und die Bananenreife bilden einen grossen zusammenhängenden Freiraum, der schnell einer (Freiraum-) Nutzung zugeführt werden kann und dadurch den Grasbrook auf den Stadtplan bringt. Temporäre Bauten auf dem Veddelhöft, die Fussgängerbrücke zum Melinker Ufer bilden eine in sich geschlossene Einheit, die kurzfristig bespielt werden kann. Die Erschliessung erfolgt via Fähre von der Hafen City aus.

3. Beschreibung der Teilquartiere / Freiraumtypologien

Gezeitenpark: amphibische Wasserlandschaften

Die trennenden und zunehmend verschlickenden Wasserflächen des Moldau- und Saalehafens werden zu einem vielfältigen, dynamischen und amphibischen Landschaftsraum im Wechsel der Gezeiten. Existierende Strömungs-, Sedimentations- und Sukzessionsdynamiken werden aufgegriffen und die atmosphärischen Qualitäten tidebeeinflusster Lebensräume verstärkt eingesetzt, um eine größere Habitatvielfalt zu schaffen und gleichzeitig neue Erlebnis-, Erholungs- und Lernräume auf und am Wasser zu schaffen. Dynamische Sandinseln, wogende Tideröhrichte, besiedelbare Mauern, lineare Stege und schwimmende Landschaften: Jeder Abschnitt des Gezeitenparks fördert das Erleben des urbanen Deltas mit seinen Gezeiten als identitätsstiftendes und stadtraumprägendes Element des ständigen Wandels und der Transformation.

Parkspitze mit Museumsplatz: der grüne Bug

Im Gegenüber zu Hafencity und Elbphilharmonie bleibt die Veddelhöft rau und wild. Die Spitze wird zur großzügigen Treppenanlage, die gleichzeitig den Abschluss der Holthusen Promenade bildet, die Gleise und der bestehende Baumbestand bleiben weit möglichst erhalten. Ebbe und Flut sind auf den abgetreppten Plateaus erlebbar. Spiel- und Sitzinseln und temporäre Bauten aktivieren den Ort. Der baumbestandene Museumsplatz bildet den städtischen Abschluss der wilden Spitze.

Grasbrooker Wiese: die offene Mitte

Die Grasbrooker Wiese ist konzipiert als offenes Feld, das durch seine unterschiedlichen Ränder aktiviert wird und diese in einer grossen Geste miteinander vereint. Die Vielfalt der Freiräume erhält hier ihren ruhenden Pol. Die

Wegeführung folgt intuitiv dem Fluss der Menschen, formal entstehen Analogien zu den Prielen, die sich ihren Weg durch den Schlick suchen. Zum Kanal hin lagern sich langgezogene ‚Betonwellen‘ zum Sitzen und Liegen an die Wege an. In Anspielung an die bestehenden Holzstrukturen im Kanal erschliesst ein Holzsteg die grösste und höchste der aufgeschütteten Inseln im Moldauhafen.

Übersee-Park: die belebte Meile

Eingespannt zwischen Grasbrooker Platz und Grasbrooker Wiese/ Museumsplatz entsteht zwischen Moldauquartier und Kanal der nutzungsmässige Schwerpunkt des Grasbrooks. Das Überseedach auf Höhe 9 liest sich als Teil der grossen Parkfigur und bildet gleichzeitig den Abschluss des Moldauquartiers. Über drei grosse Dachausschnitte changiert das Dach zwischen gebauter- und Parkstruktur. Die Ausschnitte leiten über in die Quartierparks des Moldauquartiers. Die starke Verknüpfung des Quartiers mit dem Dach wird ebenfalls deutlich durch die Serie der bepflanzten Wasserklärbecken, die direkt von den Erschliessungsstrassen gespiesen werden. Vier Kleinbauten unter dem Dach setzten unterschiedliche Nutzungsschwerpunkte, um eine größtmögliche Vielfalt an Nutzergruppen anzuziehen, z.B. ein Markt, Sport diverser Art möglicherweise mit Schwimmbecken, das von geklärten Regenwasser gespiesen wird, dazu Garderobe und Sauna, eine Spielwerkstatt mit Aktivitätsfläche, und ein Lernzentrum, eventuell das Delta Labor mit Experimente, Ausstellungen und Vorträge. Die starke Bespielung des Daches geht einher mit dem freien baumbestanden Vorfeld zum Kanal hin, das sich in der Mitte leicht zum Kanal absenkt, um auch hier einen stärkeren Wasserbezug herzustellen. Ausgehend vom Grasbrooker Platz senken sich in Längsrichtung Rampen und Treppen zum Wasser; die Rampen dienen gleichzeitig als Anlegestelle für einen möglichen Fährbetrieb.

Kopf des Moldauhafens mit Grasbrooker- und Hafentorplatz: Die Drehscheibe

Der ehemalige Drehbereich der Schiffe zwischen Moldau- und Saalehafen wird zur Kulisse und zum Bezugspunkt von Quartieren, Infrastruktur, Freizeitnutzung und Natur. Die Weite der tidebeeinflussten Flusswattfläche wird strukturiert durch das Einbringen eines geometrischen Startmusters aus Tide-Lenkern, deren Form das Zusammenspiel zwischen Strömungen, Sedimentations- und Erosionprozessen beeinflusst und über die Zeit einen Bewuchs fördert. Ein poetisches Schauspiel der ständigen Veränderung des Flusswatts über die Zeit, welches sich von der darüber gelegenen U-Bahnsteig aus beobachten lässt. Auf Moldauer Seite ist der Grasbrooker Platz das dynamische Zentrum. Hier verteilen sich die Bewegungsströme von U-Bahn und der Brücke zum Veddel hinein in das Moldauquartier und den Park. Ein durchgehendes Baumdach aus hohen, leichten Gleditsien, markiert den Ort, setzt die dynamischen Infrastrukturbrücken bewusst in Szene und bietet Platz für Markt und informellen Aufenthalt. Der Grasbrooker Platz ist gleichzeitig Adresse für die Schule und leitet über in den Überseepark. Auf der Hafentorseite schafft der baumbestandene Hafentorplatz mit Anschluss an die U-Bahn eine klare Adresse im Gegenüber zum Grasbrooker Platz.

urbaner Wald im Hafentorquartier: Stadtwildnis im Dialog mit historischen Gebäuden

Im Gegensatz zum kleinstrukturierten Moldauquartier mit hoher Nachbarschaft treffen hier großmassstäbliche Dienstleistungsgebäude, historische Substanz und bestehende Industrie aufeinander. Gemeinsamer Kit dieser völlig unterschiedlichen Typologien ist der durchgehende Naturraum der Stadtwildnis. Ein stark baumbestander Ort von hoher ökologischer Qualität implementiert Wasserversickerungsanlagen, informelle Aufenthaltsorte und Spazierwege gleichermaßen. Die bestehenden Lagerhäuser liegen so wie Schollen zwischen Kanal und Stadtwildnis.

Quartiersräume Moldauhafenquartier

Urbane Vision ist die einer dichten Nachbarschaft im Dialog mit dem landschaftlichen Massstab der umgebenden Freiräume. Analog zu vielen früheren Arbeitersiedlungen baut die Struktur auf einem engmaschigen Straßengerüst auf. Der Straßenraum bringt, im Gegensatz zu Hofstrukturen, die Leute stärker aus ihren Häusern heraus um miteinander den Alltag nachbarschaftlich zu teilen. Jane Jacobs hat diese Struktur im North End von Boston vor dem Abriss gerettet und berühmt gemacht. Im Rhythmus von Erschließungs- und Gartenräumen entsteht ein einfaches Muster, mit hoher Aneignungsqualität. Die Erdgeschosse sind hier wichtige Träger einer kleinteiligen Mischnutzung, die sich flexibel und prozesshaft entwickeln kann. Die Nähe dieser Vielzahl an Erdgeschossen ist ein wichtiger Beitrag zum städtischen Leben im Moldauquartier. Innerhalb des dichten Teppichs des Moldauquartiers schafft der Moldauer Boulevard als Mittelachse eine klare Hierarchie im Stadtgefüge. Schwerpunkt dieser Achse bildet der zentrale Moldauer Platz. Eingewoben in das einfache, sich wiederholende Straßennmuster heben sich die Störungen des Musters, verursacht durch die bestehenden Bauten besonders stark hervor.

Holthusen Promenade: das grüne vis à vis zur Hafen City

Vom Veddelhöft bis zum Marktkanal östlich der Elbbrücken zieht sich das ruhige Band der baumbestanden Holthusen Promenade und schafft ein grünes Gegenüber zur harten Promenade der Hafen City.

4. Grasbrook und Veddel, Wilhelmsburg, Rothenburgsort, HafenCity – Integration der Nachbarschaften

Als Stadtviertel mit direktem Anschluss an die Elbe markiert der Grasbrook einen wichtigen Knotenpunkt im Mosaik der verschiedenen Quartiere mit hoch unterschiedlichen Charakteren und Nutzern. Diese Rolle übernimmt das neue Viertel auf verschiedenen Ebenen:

Grundebene – Erschliessung/Langsamverkehr

Keine neue Insel - Brückenschlag für den Langsamverkehr/Fusswegeverbindungen

Über den Grasbrook werden die großen Barrieren die heute durch die dominierenden Infrastrukturbauwerke sowie das Landschaftselement der Elbe gegeben sind gebrochen. Neue Brücken und Unterführungen erlauben eine sichere Querung und verbinden so im Alltag die bestehenden und neuen Nachbarschaften.

Raumebene – neue Freiraumstrukturen

Der Grasbrook als Tor zum Hamburger Süden - Parkräume mit Nutzungsangebot über den Grasbrook hinaus
Bereits historisch bildeten die Wasserläufe in Hamburg ein Netz welches Siedlungen, Werkstätten und Quartiere miteinander verband. Im Bestand sind die benachbarten Quartiere durch die großflächigen Hafennutzungen im Freiraumangebot stark eingeschränkt. Durch die mittige Lage des Tideparks und die dadurch ermöglichten Nutzungen auf und um Wasser, wird der Parkraum um den Kanal zum verbindenden Element für die im Süden und Westen angrenzenden Quartiere.

Soziale Ebene – neue Quartiersangebote

Nicht nur über den neuen Schulstandort mit seiner Turnhalle und den Sportfeldern spielt der Grasbrook eine wichtige Rolle im Alltagsleben südlich der Elbe. Durch die Lage weiterer Quartiersnutzungen, offener Werkstätten, Sport- und Freizeitnutzungen um und am Tidepark ist der Wasserraum als mittiger Allmendraum für alle ablesbar und nutzbar.

5. Nutzungsverteilung und –konzept

Die Freiraumfigur bildet gemeinsam mit der städtebaulichen Setzung der Quartiere eindeutige Adressen/Zonierung

Die Ränder & die Mitte

Analog einer Zwiebel bilden die zentralen Räume der Quartiere gewerbliche, städtische Freiräume. Diese beinhalten den Moldauer Boulevard sowie die Hafentorstraße. Längs den Erschließungsrouten gelegen ist die Erreichbarkeit und Sichtbarkeit hoch, die Belastung der angrenzenden Wohnstraßen gering.

Zu den Rändern – dem zentralen Tidepark sowie der Elbe finden sich kleinteilige Gewerbenutzungen sowie eingestreute Sozial- und Quartiersnutzungen. Sie profitieren von der Lage an den großen Freiraumstrukturen – laden zum Café an sonnigen Nachmittag oder Reparatur des Fahrrads ein.

Orte mit besonderen Nutzungsschwerpunkten

An im Quartier wichtigen Orten finden sich präzise gesetzte Platzräume. Sie markieren zum Beispiel den Ankunftsort vom Veddel/ U-Bahn Moldauhafen oder den Platz vor dem Hafencitymuseum. Diese Orte sind gespickt mit übergreifenden Nutzungen wie zum Beispiel dem Frischemarkt bzw. der Schule im Anschluss an das Veddel (Grasbrooker Platz) oder Gastronomiebetriebe am Museumsplatz mit Blick auf die Exponate vor dem neuen Museum.

6. Umgang mit Bestandsgebäuden und –Strukturen

Als Hafensareal hat sich der Grasbrook über die Jahre stetig verändert. Die bestehenden Strukturen im Grasbrook erzählen die Geschichte dieser Veränderung. Das Bild des Grasbrooks heute ist somit keine homogene Hafenslandschaft, es ist vielmehr ein Mosaik unterschiedlicher Nutzungsepochen. Mit der neuen Entwicklung und insbesondere über die damit verbundenen Anforderungen des Hochwasserschutzes steht eine neue Veränderung an. Das Ziel dieser Veränderung muss sein den Bestand nicht zu überstellen, sondern die Geschichte der Veränderung und die Integration von Fragmenten unterschiedlicher Epochen fortzusetzen.

Ufermauern/Kaimauern

Wo immer der bauliche Zustand es ermöglicht werden die bestehenden Kaimauern im Grasbrook erhalten. In Bereichen wo ein Ersatz erforderlich ist wird die neue Mauer/Böschungskante tief gesetzt um den Bezug vom Stadtraum zum Wasserraum zu stärken.

Überseedach

Als zentrales Identitätselement wird das Dach des ehemaligen Überseezentrums erhalten. Die Hauptträger welche durch Asbest belastet sind werden saniert, das sekundäre Tragwerk wird neu erstellt. Um den Hochwasserschutz neuer Nutzungen zu ermöglichen wird es in der heutigen Lage jedoch auf der Warftebene +9.15m wieder aufgebaut.

Gleisanlagen Holthusenquai

Durch die Integration der neuen Warftebene wird ein Großteil der bestehenden Gleisanlagen sowie der hier vorhandenen Pionierbestockung überbaut. In einzelnen Bereichen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Erhalt einzelner Bestandsbauten soll ein Teil der Gleisanlage als Fragment erhalten bleiben und die vielfältige Geschichte des Grasbrooks zu dokumentieren.

7. Erschließung, Mobilität und Verkehr

Fokus ÖV und LV – ein Stadtquartier mit moderner Mobilität.

Als zukunftsgerichtetes Quartier liegt der Fokus der Entwicklung nicht rein auf dem Individualverkehr Straßen und öffentliche Plätze bieten Raum für Begegnungen, Erholung und urbanes Leben. Das Quartier ist eingebunden in ein dichtes Netz an übergreifenden und lokalen Langsamverkehrsverbindungen sowie das bestehende Netz des ÖPNV. Im Quartier finden Nutzer je nach Bedürfnissegment ein vielfältiges und multimodales Verkehrs-Angebot. An strategischen Stellen entstehen Verknüpfungspunkte, die Mobility Hubs. Hier können Nutzer Fahrzeuge abstellen, zwischen verschiedenen Angeboten wählen, sich über Alternativen informieren und direkt eine Option reservieren oder buchen. Ergänzt wird das System von kleineren Mobilitätspunkten (Microhubs), die auch in den Gebäuden integriert werden können. Die Ebene +9.15 bildet im gesamten Quartier die zentrale Erschließungsebene für MIV, ÖPNV UND LV. Sie ist geschützt im Hochwasserfall, steht so für alle Verkehrsträger bei Naturereignissen zur Verfügung. Mit dem Anschluss an den Veddel Dam ist die Verkehrserschließung für die neuen Gewerbenutzungen im Quartier sichergestellt. Durch die klare Gestaltung und Hierarchisierung des Netzes wird die Orientierung verbessert, die Zugänglichkeit je nach Verkehrsart rationalisiert und den motorisierten Durchgangsverkehr minimiert. Autoabstellplätze sind in Sammelanlagen konzentriert mit wenige Ausnahmen für betriebsnotwendigen Fahrzeugen. Das Quartier ist nicht vom MIV dominiert – gleichzeitig vom stetigen Treiben der Gewerbebetriebe und dem Durchqueren der Fahrradrouten belebt.

Aufwärtskompatibel planen

Die vorgeschlagene Siedlungsstruktur für den Grasbrook beinhaltet die Elemente der Mobilität die wir heute kennen. Angebote vom Car- und Fahrradsharing, Stellplätze für E-Mobilität sind Zeichen einer Offenheit für die Zukunft. Das entworfene Netzwerk stellt eine einfache und robuste Grundstruktur, die fördernd aufwärtskompatibel für die Integration zukünftiger Technologien ist.

7.1 Fußwege- & Radwegenetz

Hohe Komfortstufe & Attraktivität für Fußgänger und Fahrradfahrer

Um den Modal Split zu verbessern ist das Angebot für Fußgänger und Fahrradfahrer hochattraktiv gestaltet. Durch den strategischen Anschluss des Fahrradnetzes an die überregionalen Hamburger Routen wird die heutige Insellage des Grasbrooks aufgebrochen. Östlich ist das Quartier mit mehreren Anschlusspunkten an die überregionale Fahrradverbindung „am Moldauhafen“ angebunden. Gemeinsam mit dem Veddel rückt diese so ins Zentrum des Quartiers – die in der heutigen Planung vorhandene einseitige Randlege wird aufgehoben.

Überseepromenade als Fahrradstrasse

Mit der langfristig geplanten zusätzlichen Langsamverkehrsbrücke zur Hafencity am Hafenmuseum ergibt sich ein zusätzlicher Arm dieser stadtübergreifenden Verbindung. Im Moldauhafenquartier wird diese Verbindung in einer Fahrradstraße längs der Überseepromenade ohne Konflikte mit dem Anlieferverkehr geführt.

Schnittstellen als Mobility Hubs

Die wichtigen Schnittstellen mit den ÖV-Haltstellen (U-Bahn und Bus) sind mit Mobilitätspunkten verbunden. Diese bieten neben dem Abstellen von Fahrrädern, Verleih von Lastenrädern, Ladestationen für E-Bikes auch einen Paketdienst, dynamischen Informationen über das Verkehrsangebot etc. Lokal im Quartier entlang dem Moldauer Boulevard verstreut finden sich Zufahrten/ Zugänge in die Einstellhalle im Warftgeschoss welche auch als zentraler Fahrradparkplatz dient. Zusätzlich werden lokal der Nachbarschaft dienend Stellplätze eingangsnah an Wohnungen und Gewerbe angeboten.

Promenadenloop im Quartier

Die Straßenräume sind im Quartier als Begegnungszonen ausgestaltet – sie stehen so den angrenzenden Bewohnern und Gewerbetreibenden als gemeinschaftlicher Freiraum zur Verfügung. In den Parkräumen des Tiedeparks sowie längs des Holthusenquais hat der Fußgänger Vorrecht – sie bilden Flanier- und Aufenthaltsräume für das neue Quartier südlich der Elbe. Auf der hochwassergeschützten Ebene +9.15m umschließt ein Ring das Quartier – er ädt zum Spaziergang am Wochenende ein. Am Grasbrooker Platz sowie am südlichen Anschluss an den Veddeler Damm ist der Ring mit dem Fuss- und Radwegenetz im Veddel verbunden.

7.2 MIV – Netz

Über den neuen Anschluss des Grasbrooks an den Veddeler Damm ist die MIV-Erschließung des neuen Stadtquartiers auf der hochwassersicheren Ebene +9.15m bereits in den ersten Entwicklungsphasen sichergestellt. Der zentral verlaufende Moldauer Boulevard verbindet die Straße am Moldauer Hafen dem neuen Hafenmuseum – sie bildet langfristig mit dem Brückenschlag über den Moldauhafen und dem Anheben der Sachsenbrücke einen umlaufenden Erschließungsloop. Von diesem Erschließungsloop führen Stiche direkt in die anschließenden Wohn- und Gewerbegassen. Diese sind als flexible Ort der Interaktion gestaltet, die dynamisch auf die variierende Nachfrage reagieren kann. Dank reduzierter Geschwindigkeit können Fußgänger und Fahrradfahrer ohne harte Kanten den Raum mit den wenigen motorisierten Verkehr koexistieren und sich situativ den Raum je nach Situation dynamisch aufteilen. Im feingegliederte Netz Freiraumnetz sind Stellplätze für das Gewerbe und begrenzt angebotene Besucherstellplätze für das Wohnquartier in Längsparkierung direkt in den Straßenraum integriert.

7.3 ÖPNV – Netz

Mit dem bestehenden S-Bahnhof Veddel sowie der sich in Planung befindenden U-Bahnstation Moldauhafen ist das neue Quartier bestmöglich in das regionale ÖPNV Netz eingebunden. Die lokale Vernetzung erfolgt im Anschluss an die bestehenden Buslinien im Veddel sowie übergreifend Richtung Wilhelmsburg & Steinwerder. Die Erweiterung der bestehenden Linien 354 und 254 vom Veddel ermöglichen vom ersten Tag mit dem Anschluss an den Veddeler Damm die Einbettung in das lokale Busnetz. Der Bus kann so bereits in der 1. Etappe als Schulweg für Kinder aus dem Veddel dienen. Der Anschluss an die überregionalen Busroute 154 von Hamburg in Richtung Wilhelmsburg erfolgt über die Anschlusspunkte am Wilhelmsburger Platz, den Georgswerder Damm sowie den Veddeler Marktplatz. Mit Bau der neuen Brücke vom neuen Hafenmuseum zur Hafencity ergibt sich das Potential, die bestehende Linie 256 in Richtung Stadtzentrum durchzubinden. Die neue Haltestelle am Überseezentrum dient somit auch für das bestehende Quartier im Veddel als direkter Anknüpfungspunkt an das Zentrum. Die Feinerschließung im Quartier kann mit einem On-Demand autonom fahrenden interne Mikro-Shuttle komplettiert werden.

7.4 Logistik

Das neue Quartier am Grasbrook ist keine „Wohnstadt“. Das Leben im Quartier ist geprägt einem lebendigen Nebeneinander von Wohn- und Gewerbenutzungen – moderne Logistik ist dazu verknüpft mit den zentralen Gemeinschaftsräumen im Quartier.

Erschließung Gewerbenutzungen:

Der zentrale Erschließungsloop über die Moldastrasse und die Hafentorgasse bietet durch seinen breiten Querschnitt Raum für Anlieferung und den Umschlag von Waren. Zonen für Anlieferung ermöglichen das reibungslose Nebeneinander von betrieblichen Anforderungen und städtischem Leben.

Moderne Logistik – Anlieferungen privat etc.:

Um die Wohn- und Gewerbegassen vom täglichen Lieferverkehr für die Wohnungen zu entlasten sind in Mobilitätshubs im Anschluss an die Quartiersgaragen der Platzräume Packstationen sowie Zwischenlagerungs-möglichkeiten angeordnet. Als soziale Treffpunkte stärken sie so das alltägliche Leben im Quartier.

7.5 Tiefgaragenkonzept

Quartiersgaragen für Wohn- und Gewerbenutzungen

Stellplätze für die Gewerbe- und Wohnnutzungen sind wo immer möglich unterirdisch angeordnet – dies mit dem Ziel die Menge an oberirdischen Stellplätzen zu reduzieren und den größtmöglichen Freiraum für das Quartier zu generieren. Die Einstellhallen sind gebündelt angeordnet – sie bilden so Quartiersgaragen für die angrenzenden Baufelder. Je nach Bedarf schaffen die Quartiersgaragen einen Stellplatzpool, auf den die angrenzenden Wohn- und Gewerbenutzungen dynamisch zugreifen können. Um die Gassenräume vom Verkehr zu entlasten, erfolgt die Zufahrt/Ausfahrt wo immer möglich über den umlaufenden Erschließungsloop. Angrenzend an die 4 Hauptplätze im Quartier ist ein zusätzlicher Pool an Stellplätzen in die Einstellhallen integriert. Sie dienen als Besucherstellplätze für das Quartier, den Besuchern des Tiedeparks oder des Hafenmuseums.

7.6 Ver- und Entsorgung

Der hohe Bedarf an Ver- und Entsorgungsflächen findet Platz im umlaufenden Erschließungsloop des gesamten

Quartiers. In Form von Unterflurcontainern sind ist der Bedarf für Wohn- und Gewerbenutzungen gedeckt. Sie sind so einerseits räumlich nah zu den Nutzungen angeordnet, eine zu starke Belastung der Wohn- und Gewerbegassen durch Entsorgungsfahrzeuge wird vermieden.

8. Hochwasserschutz

8.1 Allgemein

Eine neue Stadtebene – ein Parkring ermöglicht ein neues Quartier am Wasser

Das hochwassergeschützte Niveau von 9.15 bildet die neue Stadtebene des Quartiers. Alle Kernnutzungen des Quartiers, die Erschließungsräume sowie die zentralen Freiraumstrukturen finden sich auf dieser Ebene. Im Gegensatz zu Hafencity ist diese Stadtebene nicht von einem umlaufenden hohen harten Promenadenring umgeben – mit dem Grasbrooker Tidepark umschließt ein Parkring das Quartier. Er ermöglicht in unterschiedlichen Tiefen sowie in differenzierten Höhen einen neuen Bezug zum Wasser. Mit dem im Tagesverlauf wechselnden Tidestand wandelt sich so stetig das Bild des Parks. Über neue Treppen und Rampen ergibt sich dazu an einer Vielzahl von Orten ein direkter Zugang zum Wasser – dies mit dem Kajak am Sonntagsausflug oder das Bad im Fluss nach der Arbeit. Wo immer es der bauliche Zustand erlaubt, werden die bestehenden Ufermauern erhalten. Zonen in denen die bestehenden Mauern in maroden Zustand sind, werden rückgebaut und der Terrainverlauf neu topographisch abgesenkt.

8.2 Hochwassergeschützte Anbindung Fläche Tschechische Republik

Die Erschließung der Parzelle der Tschechischen Republik erfolgt von Norden über den Anschluss der Sachsenbrücke an die Straße „am Saalehafen“. Mit der Anhebung der Sachsenbrücke wird sich die Anschlusshöhe der Erschließung verändern – hier wird durch eine Rampe von einem leicht höheren Niveau ausgegangen als im heutigen Bestand. Eine zum Saalehafen parallel angeordnete Erschließungsstraße ermöglicht die Bedienung der neuen Baufelder auf der neuen Stadtebene +9.15m. Über eine Rampe schließt diese Straße an den Anschlusspunkt zur Sachsenbrücke an.

8.3 Darstellung objektbezogener Hochwasserschutz für zu erhaltende Gebäude

Für die bestehenden und teils denkmalgeschützten Bauten ist ein je nach Gebäude und Nutzung spezifischer Hochwasserschutz vorgesehen:

Überseedach

Das Dach des bestehenden Überseezentrums wird rückgebaut, saniert und auf der neuen Stadtebene von +9.15 neu installiert. Die hier neu integrierten Nutzungen sind somit hochwassergeschützt.

Bananenreiferei, Lagerhalle 10 und Lagerhalle 20

Die historischen Lagerbauten werden in ihrer heutigen topografischen Lage im Hochwasserbereich erhalten – sie bilden die geschichtliche Ebene des Quartiers. Um den historischen Bezug der Bauten in Zukunft sichtbar zu erhalten, bildet ein breites Parkband einen Puffer zum Hafentorquartier. Punktuelle Brückenverbindungen vom Hafentor-Quartier ermöglichen die hochwassergeschützte Erschließung der Nutzungen und den Betrieb in Hochwasserzeiten.

9. Biodiversität und Nachhaltigkeit

Der Grasbrook wird zum grünen Gegenstück der Hafencity und setzt auf die Verbindung von Biodiversität, Stadtentwicklung und Forschung zu nature-based Solutions. Auf der Basis einer Weiterentwicklung und Neuinterpretation der spezifischen Qualitäten und Lebensgemeinschaften der tidebeeinflussten und hafentypischen Naturräume in Verbindung mit zukunftsweisenden Gestaltungsstrategien grüner Architekturen und blau-grüner Infrastrukturen entsteht ein artenreicher, durchgrünter und abwechslungsreicher Stadtraum. Die Dachlandschaft wird als Zusammenspiel zwischen intensiv und extensiv begrüntem Dächern mit modellierten Substratschüttungen und insektenfreundlichen Saatmischungen zur Ausbildung einer größeren Lebensraumvielfalt entwickelt. Begrünte Gebäudefassaden, in die Fassaden integrierte Nist- und Brutmöglichkeiten und die stark durchgrünter Straßenparks und Wohnhöfe schaffen ein grünes Wohnumfeld, das gleichzeitig wichtige Lebensräume für viele Vögel, Fledermäuse, Insekten-, Spinnen- und Käferarten darstellt. Auf der Warftebene ist das Gelände so modelliert, dass ein Wasserpuffersystem für Regenereignisse und Reinigungsbiotope als Teil der Blau-Grünen-Infrastruktur geschaffen werden.

Der gesamte Stadtraum des Grasbrooks wird zu einem Innovationsraum für die Entwicklung, Implementierung und das Monitoring von „Nature-Based Solutions“ auf der Basis von quantitativen bio-physikalischen und sozial-ökologischen Kriterien zur Bewertung ökologischer Qualitäten einerseits und deren Auswirkungen auf physische und psychische Gesundheit und Lebensqualität der Stadtbewohner. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Ermöglichen von Naturerfahrung und Umweltbildung inmitten der Stadt.

9.1 Urbaner Wasserkreislauf

Ein in sich geschlossener Kreislauf öffnet Möglichkeiten

Wasser ist über die Kanäle und die Elbe nicht nur im Bestand das zentrale Identitätselement des Grasbrook. Das anfallende Regenwasser bildet dazu eine der zentralen Ressourcen im Areal, die es im Alltag des Quartiers zu nutzen gilt. Dies nicht nur im Sinne einer gebäudeinternen Infrastruktur – vielmehr als sichtbares Zeichen eines vielfältigen

und lebendigen Quartiers. Im Verlauf entsteht hier über Versickerung und Verdunstung ein wichtiger Beitrag zum Stadtklima – dazu wird bei Starkregenereignissen das bestehende Kanalsystem entlastet. Ziel des Wasserhaushalts im Grasbrook ist, im Alltag einen geschlossenen Kreislauf zu bilden, das anfallende Regenwasser zu 100% zu fassen, wo benötigt zu reinigen und im Quartier zu nutzen. Das im Kreislauf überschüssige Wasser, im Alltag sowie im Starkregenereignis wird in das Kanalisationssystem oder die angrenzenden Wasserwege eingespiesen.

Große Zisternenanlagen als Speichervolumen für die Freiräume im Quartier

Das im Quartier anfallende Regenwasser wird gefasst, bei Bedarf gereinigt und in Zisternen gesammelt. In den Randbereichen und dem Überseedach sowie im Warftgeschoss zur Holthusenquai werden große Speichervolumen gebildet. Hier steht es dem Quartier für die verschiedensten Nutzungen zur Verfügung: als Quartiersschwimmbad unter dem Überseedach, zur Bewässerung der Parkflächen sowie der Baumpflanzungen im Straßenraum, zum Spülen der Bäder- und Toiletten in den Wohn- und Gewerbebauten sowie zum Gießen der Tomaten für das Urban Gardening Projekt auf der Dachterrasse.

9.1.1 Ökologische Straßenflächenentwässerung

Der Reinigungszyklus als Teil des Quartierbildes

Im sichtbaren Wasserkreislauf des Grasbrook sind die Straßenflächen die Flächen mit am höchsten belasteten Wassermengen. Ein Teil dieses Wassers wird direkt in Regengärten lokal versickert – über Verdunstung entsteht so ein Beitrag zum Stadtklima der Gassenräume. Der Großteil des Wassers wird im Regenfall über Rinnen gefasst und zu Filterbecken in den Parkbereichen an den Warfträndern geleitet. Hier wird das Grauwasser durch eine Serie bepflanzten Reinigungsbecken geführt, abschließend in Sedimentbecken und den großen Speicherzisternen gestaut. Es steht folgend für die Nutzung dem Quartier zur Verfügung.

9.1.2 Wasserkreislaufkonzept unter Berücksichtigung von Starkregenereignissen

Zisternenanlagen als Vorfluter

Die vorgeschlagene Topographie der Plätze, Straßen und Gassen im Grasbrook ermöglicht auch bei Starkregenereignissen die Ableitung des Regenwassers in die Randbereiche der Warft. Neben den Rinnen bildet der Querschnitt der Stadträume zu Eingängen und Einfahrten ein Freibord für große Wassermengen. Folgend der Ableitung in den Rand dienen die großen Zisternenanlagen nicht nur als Speichervolumen für den Wasserhaushalt – im Starkregenfall agieren sie dazu als Vorfluter vor der Einleitung in die Kanäle/die Elbe.

9.1.3 Wassernutzung- und Rückhaltung

Lokaler Speicher für lokale Nutzung – Quartierspeicher für gemeinschaftliche Räume

Das Stadtquartier im Grasbrook ist durchsetzt mit einer Vielzahl lokaler Speicherzisternen mit unterschiedlichen Volumen. Von der Regentonne auf der Gemeinschaftsdachterrasse, die Sammelzisterne angeschlossen an die Regenfallrohre im Genossenschaftshof bis zur Regenwassernutzungsanlage in den großen Speicherzisternen an den Warfträndern wird das anfallende Regenwasser gefasst. Das Wasser kann so vor Ort für die Bewässerung der Freiräume eingesetzt werden und einen direkten Beitrag zum Stadtklima leisten. Es wird durch die Sichtbarkeit der Zisternen zusätzlich zu einem identitätsstiftenden Element welches auch jungen Generationen den Kreislauf des Wassers darlegt.

9.2 Uferzonen und Wasserflächen – Natur- und Artenschutz / Biodiversität

Der Tidepark begreift die Besonderheiten der bestehenden Gezeiten- und Hafennaturen als wesentliche Qualitäten des neuen Stadtteils. Die ökologisch wertvollen Uferzonen und Flusswattflächen der befestigten Hafenbecken werden wo möglich erhalten, aber stärker diversifiziert. Dabei geht es insbesondere darum, eine Wechselwasserzone im Bereich unterhalb der Mittleren Tidehochwasserlinie zu etablieren, um eine Simsens- und Röhrichzone entlang der Ufer zu entwickeln. Um die dadurch verloren gegangenen Flusswattflächen zu kompensieren, werden gleichzeitig ökologisch wenig wertvolle Fließwattflächen durch Maßnahmen zur schnelleren Sedimentation, durch Sandeinspülungen und Gewässerbettmodellierungen in zusätzliche Flusswattflächen umgewandelt.

Zur Entwicklung einer vielfältigen und dynamischen Tidenatur kommen verschiedene Techniken zum Einsatz: das Aufschütten von durch Steinmatrizen mit Weiden und Röhrichmatten gesicherten Sandinseln im Bereich des Veddelhöfts, partiell doppelwandige Spundwandabschnitte mit Biotopstrukturen sowie balkonartige Erweiterungen der Kaimauer oder aufgeständerte Biotop-elemente mit Gabionen und Totholz im Bereich des Prager Ufers, die Initiierung von Röhrichen durch Steinschüttungen bzw. das Einsetzen von Pflanzenbulten im Bereich des nördlichen Saalehafens, das Anlegen von Bermen in unterschiedlichen Höhengniveaus sowie die Etablierung schwimmender Module mit unterschiedlichen Vegetationsarten im Bereich des südlichen Saalehafens/ der Blauen Veddel.

Die aufgeständerten Gebäude, Pieranlagen, Brücken und Pontons im Saalehafen überbauen das bestehende Hafenbecken, welches durch bauliche Maßnahmen der Gewässerbettmodellierung in eine Flusswattzone, eine Tiefwasserzone und eine mit Röhrichen bepflanzte Flachwasserzone mit unterschiedlichen Wassertiefen untergliedert

wird. Durch diese stärkere Differenzierung und Diversifizierung der Habitate erhöht sich trotz der intensiveren baulichen Nutzung die Struktur- und Lebensraumvielfalt des Gewässerraums. Durch die Verringerung der maximalen Fahrgassenbreite für den Schiffsverkehr auf 30 m sowie umfangreichere Gewässerbettmodellierungen und regelmäßige Sandeinspülungen werden zusätzliche ökologisch wertvolle Flusswattflächen entwickelt.

9.3 Stadtklima - Dach- und Fassadenbegrünung

Stadtraum mit Weitsicht - die Dachlandschaft im Grasbrook-Quartier

Die Dachflächen im Grasbrook Quartier sind ein wichtiger Teil der Freiraumstruktur. Sie beinhalten für Mensch und Natur unterschiedliche Funktionen:

Als Infrastrukturelemente dienen sie der Rückhaltung des lokal anfallenden Regenwassers. Bei Starkregenereignissen wird somit die Warftebene als Retentionsbereich entlastet, es entsteht übergreifend im gesamten Quartier ein lokal ausbalanciertes Entwässerungsnetzwerk. Durch eine in Bereichen intensive und in Teilen extensive Dachbegrünung entsteht auch im Einfluss der wechselnden Feuchtigkeitsstände ein zusätzlich lebendiges Ökosystem. Geschützt von Einflüssen eines lebendigen Stadtquartiers ergibt sich ein Nischenraum für Vögel und Insekten. Durch diese lebendige Oberflächenstruktur entsteht insgesamt ein positiver Beitrag im Stadtklima und eine Reduktion von Urban Heat Islands.

Im dichten Stadtquartier mit begrenzt verfügbarem Freiraum auf der Warftebene bilden die Dachflächen eine zentrale Ressource als Sozialraum in Form von gemeinschaftlichen Dachgärten. Angeschlossen an die Treppenhäuser der Wohn- und Gewerbebauten erweitern sie das Freiraumangebot für die Bewohner sowie Angestellten im Quartier. Vom geschützten Spielbereich im Aussenraum für die Kleinsten, der Bewirtschaftung eines Gemüsegartens durch die Hausgemeinschaft, dem erweiterten Sitzungszimmer für die Büronutzung in den Sommermonaten bis hin zur Sundownerterrasse mit Blick auf die Elbphilharmonie ist die Dachlandschaft auf dem Grasbrook ein sichtbares Zeichen eines lebendigen Stadtquartiers.

Die Dachflächen sind entsprechend dieser Anforderungen in 4 Kategorien eingeteilt – die Dachfläche jedes Baufeldes ist so in die Gesamtstrategie des Quartiers integriert

Grüne Dächer: intensiv oder extensiv begrünte Dächer, die in Bereichen auch für die Nachbarschaft genutzt werden können. Fokus ist hier die Biodiversität und das Stadtklima

Blaue Dächer: Retentionsdächer als Speichervolumen für das anfallende Regenwasser

Rote Dächer: Gemeinschaftsdachterrassen als Erweiterung und Zusatzangebot in der Freiraumstruktur des Quartiers

Gelbe Dächer: Nachhaltige Energiegewinnung durch Solargewinnung oder Windräder

Fassadenbegrünung als Beitrag für das Stadtklima und Strukturelement in den Gassen

Die Orientierung der Gassen im Moldauquartier in Nord-Ost-Richtung schützt die Stadträume vor den starken Westwinden, die in Hamburg über der Elbe entstehen. Die Durchgängigkeit der Moldauer Gassen erlaubt gleichzeitig im Sommer eine kühlende Brise zwischen den Wasserkörpern im Moldauhafen und der Elbe. Die Begrünung der Straßenräume und der Fassaden in diesen Gassen trägt hier zusätzlich zur Abkühlung in heissen Sommermonaten bei.

Begrünte Westfassaden – Kühlstruktur für die Luftzirkulation

Die durch die Orientierung exponierten Westfassaden bilden hier den Fokus der Fassadenbegrünung. Hier ist die Aufheizung durch die Sonneneinstrahlung am stärksten und der Beitrag für das Stadtklima am grössten. Durch diese Strukturierung ist das Bild der Moldauer Gassen von einer hohen Diversität bestimmt und folgt in der Regel einfachen Prinzipien mit dem Ziel das Stadtklima aufzuwerten.